

## Kapitel I.

Auf dem Terrain, das zwischen Stadt und Bahnhof sich erstreckte, erhoben sich mehrere, von Gartenanlagen umgebene, stattliche Villen, welche die Blicke so mancher Vorübergehenden auf sich lenkten.

„Villa Frankenstein“ war auf dem Porzellschild an einem der gußeisernen Gartentore zu lesen.

Wer einen Blick durch das Tor warf, sah einen reizenden kleinen Vorgarten, ein hübsches Haus, dessen Vordertür auf eine mit Marmorgeländer umgebene Terrasse führte.

Die Familie von Frankenstein war früher wie ein kräftiger Baum mit vielen Zweigen gewesen. Der Baum war abgestorben, die Zweige gebrochen. Heut, am 1. August 1888, war kein männlicher Erbe mehr vorhanden. Nur ein bald achtzehnjähriges Mädchen trug noch den Namen des alten Geschlechts.

Vor fast fünfzig Jahren hatte ein Herr von Frankenstein, ein früherer Oberst, sich dieses Haus erbauen und den Garten anlegen lassen, nach eigenen Wünschen und Ideen. Seine Frau war kränklich, und das Stadtleben behagte ihr nicht.